

Ewigkeit zu Ewigkeit“. Das, was an Ostern geschehen ist - die Auferstehung von den Toten - hat ein- für allemal der Welt die „Pforten des Himmels“ nachhaltig geöffnet. Der Weg dahin ist verbunden mit der Beziehung zum Auferstandenen. Er beansprucht für sich die Machtbefugnisse über Zeit und Raum: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige ... und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Da wird es noch einmal anspruchsvoll und schwierig für den heutigen Zeitgenossen, der von „Hölle“ so ganz und gar nichts mehr wissen will. „Hölle“, das sei doch nur eine Erfindung der Kirche, um Menschen zu ängstigen und gefügig zu machen ... Eine „Erfindung“ der Kirche ist es sicherlich nicht, wenn an mehreren Stellen in der überlieferten Bibel davon die Rede ist. Der Umgang mit diesen Stellen von manchen in der Kirche zu früheren Zeiten mag durchaus fragwürdig gewesen zu sein. Um die Tatsache der Überlieferung kommen wir aber deshalb trotzdem nicht einfach herum. Dass es „Tod“ gibt, ist unumstritten. Dass es eine „Hölle“ gibt, ist zumindest im biblischen Zeugnis unumstritten. Der Auferstandene hat die Schlüssel für beides. Mit „Hölle“ wird der Ort im Jenseits beschrieben, wo Gott *nicht* ist und *nicht* seine Herrschaft ausübt. Dort können also dann weder sein Licht noch seine Erlösung etwas bewirken. Dass dann dort nach wie vor böse Kräfte ihr Unwesen treiben, erscheint logisch. Denn sie wollen ja ganz bewusst nichts mit diesem auferstandenen Christus zu tun haben. „Hölle“ bleibt der denkbare Ort für die „Unerlösten“, die Christus und seine Herrschaft bewusst von sich fernhalten. Ja, so eine Möglichkeit muss es ja im Freiheitsdenken und Freiheitsstreben der Menschen geben. Für alle Orte hat der auferstandene Christus jedoch die Schlüssel, kann aufschließen, damit ein Zugang zum Reich Gottes möglich wird. – Was da geschieht und wo wir sein werden, das hängt am Ende auch von uns selbst ab, von dem, was wir für unser Leben wollen.

Der Osterruf zu Christus hin gilt immer noch und wird täglich von der Kirche hörbar gemacht. Durch Leidenszeiten hindurch will uns der Auferstandene mit Segen begleiten. Wenden wir uns ihm stets neu zu und nehmen wir es bewusst in Anspruch, liebe Gemeinde!

– Amen.

#### Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele  
 Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth  
 Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth  
 lizenziert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich  
 - Tel. 0911/5180929  
 - pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über [www.kalchreuth-evangelisch.de](http://www.kalchreuth-evangelisch.de)



## Letzter Sonntag nach Epiphania, 01.02.2026



Über dir geht auf der HERR,  
 und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Jesaja 60,2

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.  
 Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

• • • • •  
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**  
• • • • •

### **Predigt Offb 1,9-18**

Letzter Sonntag n. Epiphantias II, 01.02.26

St.-Andreas-Kirche Kalchreuth, 10.30 Uhr

Liebe Gemeinde!

(1. Gottes Licht vertreibt unsere „Nacht“.)

Nun geht unser Weihnachtsfestkreis zu Ende. Weihnachtsbaum, Krippe und Stern auf dem Kirchturm – bis morgen an Lichtmess, 2. Februar, werden sie noch zu sehen sein; danach dann nicht mehr. So schauen wir in diesem Gottesdienst vorerst das letzte Mal auf das Weihnachtslicht, das Jesus in die Welt gebracht hat. Im Wochenlied haben wir dieses Licht soeben besungen: „Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.“ Das ist die Glaubenserfahrung, die uns ermutigt für den Alltag und für alle unsicheren Zeiten. Wir bitten Gott, dass ER mit seiner Macht unsere „Nacht“ vertreiben möge. Unsere „Nacht“ – in diesem Bild können wir alle Erfahrungen sammeln, die das Leben schwer und mühsam machen: die unsichere Lage unserer Welt, die traurigen Nachrichten von Kriegsoffern, belastende Krankheit, schwierige Lebensverhältnisse. All dem können wir nicht ausweichen. Und trotz all dem soll unser eigener Tag erhellt und erleuchtet werden, so dass wir nicht nur Mut, sondern auch Freude verspüren, auf unserem Weg weiterzugehen mit all seinen Anforderungen. Denn dieses Licht in seiner Größe vermag erst einmal alles andere in den Schatten zu stellen.

Von so einer besonderen „Lichterfahrung“ erzählt unser heutiges Predigtwort. Ich lese aus dem Buch der Offenbarung des Johannes im ersten Kapitel (Vv.9-18):

**9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, 11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. 12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter 13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehär-**

**tet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; 16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. 17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

(2. Johannes wird vom Auferstandenen berufen und gesegnet.)

Johannes befindet sich auf der Insel Patmos, auf die er vorübergehend von den Römern verbannt wurde. Er hört und sieht in einer ungewöhnlichen Erscheinung den erhöhten Herrn Jesus Christus. Dieser beruft ihn, alles, was er sieht in eine Buchrolle zu schreiben und das Geschriebene anschließend als „Rundbrief“, als ein sogenanntes „Sendschreiben“ an die sieben genannten Gemeinden zu schicken, die in der Vision durch die sieben goldenen Leuchter symbolisiert werden. Es sind Gemeinden, mit denen Christus in besonderer Weise verbunden ist. – Johannes reagiert, wie viele, von denen wir in der Bibel lesen, dass sie eine Gotteserscheinung erfahren: Er ist zutiefst erschrocken und wirft sich auf den Boden. – Es mutet fast zärtlich an, wie die gewaltige Christuserscheinung dem Erschrockenen die rechte Hand auflegt, ihn damit wohl segnet und ihm zuspricht: „Fürchte dich nicht!“ – Das ist oft der erste Satz, wenn es um eine menschliche Begegnung mit Gott oder mit seinen Engeln geht: „Fürchte dich nicht!“ – Das war bei Moses so, zu dem Gott aus einem brennenden Dornbusch gesprochen hat. Das war beim Engel Gabriel so, der Maria die Geburt ihres Sohnes angekündigt hatte. Das dürfen wir ebenso mit unseren eigenen Ohren hören und auf uns beziehen. – Es ist wohl doppeldeutig gemeint. Wir sollen uns weder vor der Begegnung mit dem lebendigen Gott fürchten noch vor der Zukunft, die kommt. Vielmehr sollen wir unser Vertrauen finden, unser „Urvertrauen“ ins Leben, das von Gott gesegnet wird. Mit Gottes Hilfe werden wir zuversichtliche Menschen. Denn wir wissen nicht nur um Gottes Begleitung. Wir können auch jederzeit zu IHM sprechen, zu IHM beten. Wir können dem, der uns einen Raum öffnet frei von jeder Angst, alles anvertrauen – was uns Sorge macht, aber auch, was uns mit Freude erfüllt. *Das ist uns bleibt das Fundament der Kirche, dass solche Gebete möglich sind und tatsächlich auch von Menschen praktiziert werden.* In dieser Vision des Johannes wird es noch einmal offenbar, was das für eine große Dimension hat, die alles andere als selbstverständlich ist: Eine kaum erfassbare himmlische Machterscheinung beugt sich hinunter zu einem einfachen – sogar einsam verbannten – Menschen und segnet ihn, eröffnet mit ihm das Gespräch. Gott macht sich klein, um auf unsere Augenhöhe zu kommen und um unser Herz zu erreichen. Geheimnis des Glaubens!

(3. Jesus hat die Schlüssel des Todes und der Hölle.)

Die Christus-Erscheinung auf der Insel Patmos, „einem Menschensohn gleich“, gibt sich zu erkennen als der auferstandene Christus. „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von